

entgegennahmen. Für die meisten Menschen war eine Fehlgeburt bloß ein schlimmer Gedanke, der kaum in ihr Bewusstsein drang. Doch für Jane bedeutete das Wort weit mehr als den Verlust eines Kindes. Für sie bedeutete es die Zerrüttung ihrer Ehe und das Ende ihrer Zukunftsträume.

Die Worte des Arztes hallten noch stets in ihr nach. *„Es tut mir sehr leid, Mrs Linder, aber nach meiner ärztlichen Meinung können Sie keine Kinder austragen. Ich rate Ihnen dringend davon ab, noch einmal schwanger zu werden.“*

Jane ließ die Seiten des Kalenders wieder auf September zurückfallen. Im Laufe der letzten vier Jahre hatte sie Zeit gehabt, ihre Verluste zu betrauern und sich mit ihrem Schicksal abzufinden. Sie hatte ihre ganze Energie in ihre Karriere investiert. Offenbar hatte Gott einen anderen Plan für ihr Leben, schenkte ihr andere Möglichkeiten, Kindern zu helfen.

Das war ein weiterer Grund, warum ihr diese Arbeit so wichtig war – und warum sie alles in ihrer Macht Stehende tun würde, um sie zu behalten!



Garrett Wilder stieg aus der Straßenbahn und drückte den Filzhut fester auf den Kopf, damit die Windböe, die um ihn herum fegte, den Hut nicht davontrug. Er hatte entschieden, sein Auto zu Hause zu lassen, weil er nicht wusste, wie viele Parkplätze es bei der Children's Aid Society gab.

Als er in Richtung Isabella Street lief, rumorte der Kaffee, den er in der Pension getrunken hatte, in seinem unruhigen Magen. Vielleicht hätte er heute auf sein übliches Frühstücksgetränk verzichten sollen. Er hätte wissen müssen, dass sich die Unsicherheit des vor ihm liegenden Tages auf seine Verdauung auswirken würde.

Entschlossen schob er alle Zweifel beiseite und lief festen Schritts weiter. Das war bloß die Nervosität des ersten Arbeitstags, sagte er sich. Er hatte keinen Grund, sich schuldig zu fühlen, weil die Children's Aid Society ihn hergeholt hatte, um ihre laufenden Geschäfte zu überprüfen. Auch wenn seine Anwesenheit auf Ablehnung stoßen könnte, vor allem bei Mrs Linder – der Frau, die nun schon seit einigen Monaten für den ehemaligen Direktor einsprang.

Garrett hatte das Bild einer unscheinbaren, spindeldürren Frau vor Augen, etwa Mitte fünfzig und streng gekleidet, passend zu ihrem militärischen Auftreten. Es war recht ungewöhnlich, dass eine Frau auf einen solchen Posten befördert wurde, wenn auch nur vorübergehend.

Aber die Tatsache, dass der Vorstand es für nötig hielt, Garrett für eine Untersuchung herzuholen, war sogar noch ungewöhnlicher. Sie hatten Mrs Linder zwar nicht direkt die Schuld an den finanziellen Schwierigkeiten der Organisation oder den mysteriösen

Unstimmigkeiten in den Büchern gegeben, aber ihre Andeutungen waren ziemlich eindeutig gewesen.

„Nehmen Sie besonders die Direktorin unter die Lupe“, hatte Mr Fenmore ihn gedrängt. „Wenn irgendetwas darauf hinweist, dass sie zum Rückgang der Effizienz der Abteilung beigetragen hat, müssen wir das wissen.“

Garrett wechselte auf den Bürgersteig, als er sich der gesuchten Adresse näherte. Er freute sich nicht gerade darauf, nach Hinweisen zu suchen, die möglicherweise die Karriere einer Frau zerstören würden. Wenn ihre Misswirtschaft jedoch einen wichtigen öffentlichen Dienst gefährdete und er durch seine Arbeit bessere Chancen auf den seit Kurzem offenen Direktorenposten haben würde, dann war er bereit, ein paar schwierige Wochen in Kauf zu nehmen. Es war ein geringer Preis für die Sicherung seiner Zukunft.

Auch wenn diese Zukunft ganz anders aussah, als er sie sich vor Beginn dieses abscheulichen Krieges vorgestellt hatte.

Gedankenverloren rieb er die Stelle an seiner Brust, unter der immer noch einer der tödlichen Granatsplitter steckte. Es war schon verrückt, wie sehr zwei kleine Metallstückchen den Lebensweg eines Menschen verändern konnten.

Als er die Isabella Street 32 erreichte, blieb Garrett vor der Öffnung in der Ziegelmauer stehen. *The Children's Aid Society* stand auf einem Messingschild am Torpfosten. Garrett presste die Lippen zusammen und bog auf den Weg ab, der zu dem majestätischen Backsteinhaus führte. Wenn alles gut ging, würde dies vielleicht sein fester Arbeitsplatz werden. Seine Karriere – und vor allem das Wohlergehen seiner Familie – hing davon ab.

Er atmete tief durch, öffnete die Haustür und trat in einen schmalen Flur mit offenen Torbögen auf beiden Seiten. Von links war das Klicken von Schreibmaschinen zu hören. Der Duft von frischem Kaffee und Möbelpolitur hing in der Luft. Garrett hängte seinen Hut an die Garderobe im Eingangsbereich, strich sein Jackett glatt und überquerte den polierten Holzboden des Flurs. Er steckte den Kopf in den Raum auf der linken Seite, wo eine Frau saß, vermutlich die Sekretärin. Sie hörte auf zu tippen.

„Guten Morgen. Kann ich Ihnen helfen?“ Sie schenkte ihm ein freundliches Lächeln, das eine kleine Zahnücke sichtbar machte. Ihr blondes Haar fiel in sanften Wellen auf ihre Schultern.

Garrett trat vor und warf einen Blick auf das Namensschild auf dem Schreibtisch. „Ich denke schon, Miss Benton. Ich bin Garrett Wilder. Ich bin hier, um ...“

Augenblicklich verschwand der freundliche Ausdruck von ihrem Gesicht.

Garrett versteifte sich, aber es gelang ihm mit äußerster Willenskraft, seinen Gesichtsausdruck unverändert zu lassen. „Wie ich sehe, wissen Sie bereits, wer ich bin.“

Miss Benton straffte die Schultern, stand auf und streckte ihm die Hand entgegen. „Schön, Sie kennenzulernen, Mr Wilder.“

Er schüttelte ihr die Hand. „Ebenso, Miss Benton.“

„Ich werde Sie in Mrs Linders Büro führen.“ Miss Benton kam um den Schreibtisch herum. „Sie hat gesagt, ich soll ihr Bescheid geben, sobald Sie da sind.“

„Da bin ich mir sicher“, murmelte er.

„Wie bitte?“

Er schenkte ihr ein bestechendes Lächeln. „Ich kann es auch kaum erwarten, sie kennenzulernen.“ Garrett folgte der Frau den Flur entlang, bis dieser sich nach links und rechts gabelte. Vor dem ersten Büro auf der linken Seite blieb Miss Benton stehen, um zweimal laut an der Tür zu klopfen.

„Herein!“ Die Stimme war melodisch und strahlte zugleich Autorität aus.

Miss Benton öffnete die Tür. „Mr Wilder ist da, Mrs Linder.“

„Danke, Melanie. Lass ihn bitte eintreten.“

Garrett sträubten sich die Haare. Sie klang wie eine Königin, die einem Bauern Zugang zum Thronsaal gewährte. Doch mit seinen fast einunddreißig Jahren war Garrett kein Kind mehr. Er würde sich nicht einschüchtern lassen.

Miss Benton winkte ihn hinein. „Bitte, Mr Wilder.“

Garrett richtete sich zu seiner vollen Größe auf und trat ein. „Guten Morgen, Mrs Lind...“ Er stutzte und ihm blieb der Mund offen stehen.

Die Frau hinter dem Schreibtisch konnte unmöglich die stellvertretende Direktorin sein. Diese Frau war jung – wahrscheinlich noch jünger als er. Ihr kastanienbraunes Haar trug sie zu einer modischen Rolle geformt über der Stirn, die den Blick auf einen makellosen Porzellanteint und atemberaubende grüne Augen freigab. Als er merkte, dass er sie anstarrte, blinzelte er und versuchte, sein Gleichgewicht wiederzufinden.

Mrs Linder sah ihn unentwegt an. Ihre schmalen Augenbrauen hoben sich fragend.

„Verzeihen Sie“, sagte er. „Auf einem solchen Posten hätte ich einfach jemanden in einem ... reiferen Alter erwartet.“ Er besann sich auf seinen professionellen Charme und streckte die Hand aus. „Garrett Wilder. Schön, Sie kennenzulernen.“

„Ebenso.“ Sie erhob sich in einer fließenden Bewegung und schüttelte ihm die Hand. Dabei sah sie ihm unverwandt in die Augen. „Allerdings muss ich zugeben, dass ich auch jemand Älteren erwartet habe.“

Er grinste verlegen. „Danke, dass Sie das sagen. Jetzt fühle ich mich etwas besser.“

Er wartete, bis sie wieder Platz genommen hatte, dann öffnete er den oberen Knopf seines Jacketts und setzte sich ebenfalls. Die Aktentasche stellte er neben sich auf den Boden.

Mrs Linder faltete die Hände auf dem Tisch. „Ich gebe zu, dass ich ziemlich überrascht war, als ich gestern von Ihrer bevorstehenden Ankunft erfahren habe. Mr Fenmore hat mir nur gesagt, dass Sie hier sind, um unsere Abläufe zu untersuchen und uns darin zu beraten, wie wir unsere Situation verbessern könnten.“ Sie sah kurz nach unten auf ein Blatt Papier. „Aus Ihrer Akte habe ich erfahren, dass Sie hervorragende Qualifikationen mitbringen, unter anderem ein Wirtschaftsdiplom. Ich nehme an, dass Sie zuerst unsere Finanzbücher prüfen möchten.“

Garrett versuchte, seine Überraschung zu verbergen. Sie wusste mehr über ihn, als er erwartet hatte. „Die Finanzen gehören dazu, ja, aber mein Auftrag ist noch viel umfassender.“

„Ich verstehe.“ Sie spielte an einem einfachen goldenen Ring an ihrer linken Hand.

Er fragte sich flüchtig, was für ein Mann ihr Ehemann sein mochte. Wie fand er es wohl, dass seine Frau einen so anspruchsvollen Posten innehatte? Sie musste wahrscheinlich oft lange arbeiten und trug sehr viel Verantwortung. Würde Garrett je so

aufgeschlossen sein, wenn er heiratete? Zugegeben, seine Mutter half seinem Vater auch auf dem Bauernhof, aber das war nicht mit dieser Art von Karriere vergleichbar.

„Ich habe vor, alle Bereiche der Organisation zu untersuchen“, fuhr er fort. „Ich werde beobachten, wie hier alles gehandhabt wird. Dann werde ich Empfehlungen abgeben, wie man die Gesamtsituation verbessern könnte.“ Er fügte nicht hinzu, dass ein großer Teil seiner Arbeit darin bestehen würde, sie zu überprüfen.

Sie runzelte leicht die Stirn. „Angesichts der aktuellen Wirtschaftslage ist es verständlich, dass meine Mitarbeiter nervös sind. Werden diese Empfehlungen möglicherweise zu Entlassungen führen?“

Garrett wusste, dass er vorsichtig sein musste, um die Angestellten nicht unnötig zu beunruhigen. Das würde sich bloß negativ auf ihre Leistung auswirken. „Nur, wenn es sinnvoll ist, und nur als allerletzter Ausweg. Ich möchte lediglich feststellen, wie wir die Abläufe optimieren können, um allen Mitarbeitern Zeit zu sparen und ungerechtfertigte Ausgaben zu vermeiden.“

Er strich ein paar Fusseln von seiner Hose, während er aufstand. „Wenn Sie mir jetzt bitte mein Büro zeigen würden, dann könnte ich mich einrichten und mich darauf vorbereiten, die anderen Mitarbeiter kennenzulernen.“

Sie erhob sich und zupfte ihren Blazer zurecht. „Natürlich. Folgen Sie mir.“

Als sie um den Tisch herumkam, trat er einen Schritt zurück. Sie war groß für eine Frau. Aber mit seinen fast ein Meter neunzig überragte er sie immer noch um einige Zentimeter.

„Wir haben einen Raum am Ende des Ganges für Sie hergerichtet.“ Als sie an ihm vorüberging, blieb ein blumiger Duft in der Luft hängen. „Sie werden sehen, dass wir in diesem Gebäude relativ wenig Platz haben. Aber wir versuchen, das Beste daraus zu machen.“

Er folgte ihr in einen Raum, der nicht viel größer war als eine Besenkammer und so aussah, als diene er normalerweise als Abstellraum. Nun war er mit einem ziemlich ramponierten Schreibtisch, einem Bürostuhl und einem Aktenschrank aus Metall ausgestattet worden. Nicht gerade die Chefetage, die er sich erhofft hatte. Er stellte seine Aktentasche auf die zerkratzte Platte des Schreibtischs und runzelte die Stirn. „Ich werde ein Telefon brauchen.“

„Das habe ich mir gedacht. Die Telefongesellschaft sollte heute oder morgen vorbeikommen, um eins anzuschließen.“ Sie zuckte mit den Schultern. „Ich weiß, dass es hier drinnen etwas schlicht ist, aber Sie können dem Raum gerne eine persönliche Note verleihen.“ Sie lächelte, aber obwohl sie immer das Richtige sagte und tat, spürte er, dass sie etwas gegen seine Anwesenheit hatte.

„Das meiste Büromaterial ist in dem Schrank da drüben.“ Sie zeigte in eine Ecke. „Wenn Sie noch etwas anderes brauchen, können Sie sich an Melanie wenden.“

„Melanie?“

„Miss Benton, unsere Sekretärin und Empfangsdame. Sie kümmert sich um alle Büroartikel, Bestellungen, Schreibarbeiten und so weiter. Also gut, dann lasse ich Sie mal allein ...“

Garrett unterdrückte einen Fluch. Diese unangenehme Spannung war kein guter Start in ihre Zusammenarbeit. Er musste irgendwie eine Beziehung zu dieser Frau knüpfen, wenn er wollte, dass sie mit ihm kooperierte. „Bevor Sie gehen, Mrs Linder, würde ich gerne ein paar Dinge aus der Welt schaffen.“



Jane erstarrte. Sie war wie gebannt von den blauen Augen dieses Mannes und wünschte, er wäre stattdessen der dickbäuchige Herr mittleren Alters, den sie sich vorgestellt hatte. Die Erfahrung eines älteren Mannes hätte sie zwar auch eingeschüchtert, aber nicht so sehr wie das unglaublich gute Aussehen von Mr Wilder. „Ich weiß nicht, was Sie meinen.“

Sie reckte das Kinn und gab ihr Bestes, um sich ihr Unbehagen nicht anmerken zu lassen.

Mr Wilder lehnte sich mit der Hüfte an den Tisch und verschränkte die Arme. Irgendwie gelang es ihm, dabei trotzdem elegant auszusehen in seinem dreiteiligen, vollkommen faltenlosen Anzug. „Mir ist klar, dass wir uns in einer nicht sehr wünschenswerten Situation befinden. Aber meine Zeit hier wird wesentlich angenehmer sein, wenn wir uns irgendwie einigen könnten. Immerhin arbeiten wir beide auf dasselbe Ziel hin – die Abläufe der Organisation zu verbessern, damit wir möglichst vielen Kindern helfen können.“

Ihre Schultern entspannten sich ein wenig. Er hatte recht. Bei der Children’s Aid Society stand das Wohlergehen der Kinder im Mittelpunkt. „Glauben Sie das wirklich, Mr Wilder?“, fragte sie kühl. „Oder interessieren Sie sich nur für die Zahlen und Fakten?“

Ein Muskel in seiner Wange zuckte. „Mir liegen die Kinder, die hierherkommen, sehr am Herzen. Aber wenn wir uns nicht um die finanziellen Probleme der Einrichtung kümmern und irgendwann gezwungen sind, sie zu schließen, was passiert dann mit den Kindern?“

Bei Jane schrillten sämtliche Alarmglocken. „Das darf nicht sein. Die Regierung würde nie zulassen, dass die Einrichtung schließt.“

„Warum hat der Vorstand es dann für absolut notwendig gehalten, mich einzustellen?“

Jane biss sich auf die Lippe. Diese Frage beschäftigte sie schon, seit sie zum ersten Mal von Mr Wilders Auftrag gehört hatte. „Mr Fenmore hat gesagt, dass sie einen objektiven Dritten hinzuziehen wollen, um die Organisation zu untersuchen. Ich bin davon ausgegangen, dass es dabei hauptsächlich um eine Buchprüfung und die Optimierung unserer Spendeneinkünfte geht.“

Mr Wilder sah sie direkt an. „Glauben Sie mir, Mrs Linder, es ist etwas viel Ernsteres als eine einfache Buchprüfung. Aber wenn wir zusammenarbeiten, bin ich